

Längeres gemeinsames Lernen fördern – Realschulen weiterentwickeln!

Der Baden-Württembergische Handwerkstag gehört seit dem im Jahr 2002 veröffentlichten Positionspapier "Konsequenzen aus PISA" zu den Befürwortern eines längeren gemeinsamen Lernens mit stärkerer individueller Förderung. Daher begrüßte er im Jahr 2012 die Umsetzung dieses pädagogischen Konzepts an den neuen Gemeinschaftsschulen im Land. Grundsätzlich bringt uns jede neue Gemeinschaftsschule dem Ziel einer neuen Schul- und Lernkultur im Land ein Stück näher. Das Konzept der Gemeinschaftsschule darf jedoch nicht auf die Schulart gleichen Namens beschränkt bleiben. Aus Sicht des Baden-Württembergischen Handwerkstages ist es vielmehr auch im Fall der Realschulen das geeignete Mittel, um zukünftigen Herausforderungen wirkungsvoll begegnen zu können.

Die Realschulen genießen bei Handwerksbetrieben ein hohes Ansehen. Zwischen Handwerk und Realschulen besteht vor Ort oftmals eine enge Partnerschaft. Hohe Übergangszahlen in eine duale Ausbildung und zahlreiche Bildungspartnerschaften zwischen Realschulen und Handwerksbetrieben belegen die Bedeutung dieser Beziehung. Gut funktionierende Realschulen mit hoher Nachfrage haben aus Sicht des Baden-Württembergischen Handwerkstages daher ihren berechtigten Platz in einer sich verändernden Schullandschaft.

Diese Aussage steht nicht im Widerspruch zum Bekenntnis des Baden-Württembergischen Handwerkstages zur Gemeinschaftsschule. Aus Sicht des Handwerks bilden Gemeinschaftsschule und Realschule in Zukunft gemeinsam eine Säule des baden-württembergischen Schulsystems neben dem Gymnasium: Realschulen und Gemeinschaftsschulen bieten in Zukunft dieselben Schulabschlüsse an, unterrichten nach demselben Bildungsplan und stehen grundsätzlich vor identischen Herausforderungen. Daher dürfen sie auch nicht länger ungleich behandelt werden, sondern müssen von der Landesregierung gleichermaßen mit den benötigten Ressourcen ausgestattet werden.

Bei der Schulwahl genießen Realschulen eine große Beliebtheit bei Eltern, da der Besuch einer Realschule nicht zu frühzeitigen Bildungsentscheidungen zwingt und zugleich verschiedene und vielfältige Anschlussmöglichkeiten nach dem Schulabschluss anbietet. Die Realschule lässt ihren Kindern mehr Zeit, bevor die Weichen für die weitere Lebensplanung gestellt werden. Der hohe Grad an Heterogenität ihrer Schülerschaft ist jedoch auch die größte Herausforderung der Realschulen. Durch den Wegfall der verpflichtenden Grundschulempfehlung wird sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulempfehlung erhöhen, ebenso werden an Realschulen auch weiterhin Jugendliche beschult, die auch ein Gymnasium besuchen könnten.

Dieser Herausforderung können die Realschulen aus Sicht des Baden-Württembergischen Handwerkstages nur begegnen, indem sie nicht mehr von vergleichbaren Lernvoraussetzungen ausgehen und nicht mehr mittels eines einheitlichen Lernkonzeptes das einheitliche Ziel der mittleren Reife verfolgen. Aufgrund der Heterogenität der Klassen müssen vielmehr individuelle Lernformen gefunden werden, die in einem grundsätzlich gemeinsamen Unterricht eine differenzierte Förderung leistungsschwächerer wie auch stärkerer Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Viele Realschulen haben dies auch bereits erkannt.

Das Handwerk ist auf leistungsstarke Schulen angewiesen, die eine klare Verantwortung dafür übernehmen, dass alle ihre Schülerinnen und Schüler zur Ausbildungsreife geführt werden. Deshalb hat der Baden-Württembergische Handwerkstag bereits im Jahr 2002 zehn Anforderungen an das künftige allgemeinbildende Schulwesen formuliert. Zehn Jahre später hat er im Jahr 2012 seine bildungspolitischen Positionen in zehn Thesen für eine leistungsstarke Schule bekräftigt. Sie sollen auch als Maßstab für moderne und leistungsstarke Realschulen dienen. Starke Realschulen, die sich an diesem Maßstab orientieren, können sich der Unterstützung des Handwerks sicher sein.

Der Baden-Württembergische Handwerkstag bekennt sich zu starken Realschulen genauso wie zu starken Gemeinschaftsschulen oder Werkrealschulen. Denn entscheidend ist nicht die Schulform, sondern das pädagogische Konzept, welches die einzelne Schule verfolgt. Auch in der politischen Diskussion sollte aus Sicht des Handwerks weniger über die richtige Schulform gestritten werden, als vielmehr über das richtige pädagogische Konzept. Die verschiedenen Schularten dürfen nicht länger gegeneinander ausgespielt werden. Denn starke Realschulen leisten dasselbe wie gute Gemeinschaftsschulen. Dieser Grundsatz muss auch in der regionalen Schulentwicklung vor Ort beachtet werden.

Stand: 28. Februar 2014